

Zugänge zum Fremden: Einblicke in die alttestamentliche Forschung

1. Fremde und Fremdes im Alten Testament

Fremde, Fremdes und Fremdheit begegnen im Alten Testament auf vielfache Weise. Die alttestamentlichen Texte kennen fremde Einzelne und fremde Völker und sie erzählen vom Umgang Israels mit Fremden, Ausländern oder fremden Gottheiten im eigenen Land oder in der Fremde.¹ Die Texte zeichnen nicht nur Andere als Fremde, sondern referieren auch auf Fremdheitserfahrungen Israels, dort, wo sich die Erzelter als Fremde im Lande Kanaan aufhalten, Israel in Ägypten unterdrückt ist, oder ein Teil Israels im Exil bzw. in der Diaspora lebt. Die in den Texten beobachtbaren Perspektiven auf und die Bewertungen von Fremdheit sind vielfältig, ebenso die literarischen Gattungen, die mit dieser Thematik befasst sind. Wir finden nicht nur Rechtstexte, sondern auch erzählende, prophetische und weisheitliche Texte sowie Gebetstexte.

Inhaltlich lassen sich diese Texte ebenfalls weiter differenzieren. Dabei gehe ich nicht, wie dies in der Regel gemacht wird, von den einschlägigen Lexemen *ger*, *nokri* und *zar* aus, wenngleich diese eine wichtige Rolle für die Fremdheitsthematik spielen. Ich lasse für eine erste thematische Sortierung auch die Bewertungen von Fremdheit außer Acht. Ausgehend von der Grundbeobachtung, dass Fremdheit die Relation zu einer Größe aus der Perspektive eines Referenzentrums bezeichnet, können vielmehr für das Alte Testament typische Fremdheitskonstellationen benannt werden. So gibt es einzelne Fremde in Israel, erfährt Israel sich selbst als fremd und sieht Israel sich mit fremden Völkern konfrontiert. Fremdheit wird hierbei entweder auf einzelne Menschen oder auf menschliche Kollektive, das eigene oder ein anderes Kollektiv, bezogen. Fremdheit kann jedoch auch territorialen Größen, Gottheiten oder kultischen Praktiken zugeschrieben sein.

¹ Vgl. Stamm, *Fremde*, 31–66; Görg, *Fremdsein*, 194–214; Steins, *Fremde*, 133–150; Lang, *Die Fremden*, 9–37; Schreiner, *Der Nächste*.

1.1 Fremde Einzelne in Israel

Fremde Personen, die sich inmitten von Israel aufhalten, kennen sowohl die erzählenden wie auch die weisheitlichen und die rechtlichen Texte. Die Bewertung dieser Personen reicht von Akzeptanz (z. B. Ruth) bis hin zur Dämonisierung (z. B. die „fremde Frau“ im Buch der Sprichwörter). Der rechtliche und gesellschaftliche Status von Fremden in Israel ist Gegenstand zahlreicher Bestimmungen v. a. der Rechtskorpora im Pentateuch (z. B. Ex 23,9; Lev 19,34; Dtn 10,18.19).

1.2 Israel in der Fremde und fremd im „eigenen“ Land

Das Leben der Erzeltern in Palästina wird als Leben in einem Land beschrieben, das ihnen (noch) nicht gehört (z. B. Gen 17,8; Gen 26,3; Ex 6,4). Als zentrale Fremdheitserfahrung Israels ist der Aufenthalt in Ägypten (Dtn 23,8) anzusehen, Israel besitzt gewissermaßen eine Flüchtlingsbiographie (Dtn 26,5). Der Moment der eigenen Fremdheit ist damit der Ursprungsgeschichte Israels eingeschrieben und dient als erinnerte Erfahrung der Begründung, den Fremden in der eigenen Mitte einen Raum zum Leben einzuräumen (z. B. Ex 22,20; Ex 23,9; Dtn 10,18.19). Als einschneidend sind auch die zwangsweisen Deportationen und Exilierungen zu nennen (z. B. Esr 1,4). Schließlich kennt das Alte Testament auch die Diasporaexistenz als verdauertes „Leben in der Fremde“ (z. B. Tob).

1.3 Fremde Völker

Israel zeichnet sich nicht nur als Volk, das in der Fremde gelebt hat bzw. lebt, sondern es weiß auch darum, dass „fremde“ Völker vor ihm in Palästina lebten bzw. jetzt mit ihm dort leben (Dtn 7,3f; Dtn 20,18). Die Bücher Josua und Richter erzählen sowohl von der gewaltsamen Vernichtung der anderen Völker bzw. der Vorbewohner des Landes (Jos 10–12) als auch von der Koexistenz mit ihnen (Ri 1,18–3,6).

Die Großmächte Ägypten, Babylon, Assur und Persien, die Nachbarvölker Moab, Edom, Ammon, Aram sowie die Philister - um nur die wichtigsten zu nennen - besitzen in den alttestamentlichen Texten kein einheitliches Image, sondern werden ambivalent gezeichnet. Mit ihnen ist Israel in unterschiedlichen Zeiten und Epochen politisch und wirtschaftlich konfrontiert. Die sogenannten Völkersprüche in den Prophetenbüchern wie auch die große Völker-*tafel* in Gen 10 oder verschiedene Völkerlisten (z. B. Dtn 7,1–4) zeigen deutlich, dass sich Israel mit den „anderen“ Völkern auseinandersetzt. Die Völker werden dabei nicht nur als Einzelvölker, sondern auch als Kollektiv, also als Völkerwelt in den Blick genommen. Ihr Schicksal, das ihnen von Gott bereitet wird, wird widerspruchsvoll beschrieben und reicht vom Gericht an den Völkern bis zur Hinwendung der Völker zu Gott.

1.4 Fremde Gottheiten/Fremde Kulte

Fremdheit wird schließlich auch von Gottheiten oder kultischen Praktiken ausgesagt. Dabei wird meist von anderen (*'aḥarim*) (z. B. Dtn 31,16; 2 Kön 17,7), aber auch ausländischen (*nokrim*) (z. B. Gen 35,2; Jos 24,23) Gottheiten gesprochen. Götter und kultische Praktiken werden auch dadurch als „fremd“ gekennzeichnet, dass sie auf fremde Völker zurückgeführt werden (Dtn 7,5; 2 Kön 16,3). Dabei wird v. a. in dtn/dtr Texten erwiesenermaßen auch „Eigenes“ als fremd gebrandmarkt, um es eliminieren zu können.²

In der alttestamentlichen Forschung wird das Thema Fremdheit bisher v. a. unter vier Fragestellungen behandelt, wobei ich von dem sich auf die Gottheiten und damit im engeren Sinne auf die Religionsgeschichte beziehenden Aspekt nachfolgend absehen werde.³

2. Begriffs- und sozialgeschichtliche Untersuchungen

In der deutschsprachigen alttestamentlichen Exegese besitzen begriffsgeschichtliche sowie sozial- und rechtsgeschichtliche Studien zum Lexem *ger* und zu den verwandten Lexemen *nokri* und *zar* die längste Forschungstradition.⁴ Viele dieser Untersuchungen sind nicht unerheblich durch die heutigen aktuellen Problemstellungen der Integrations- und Asylpolitik motiviert. Ausgehend von diesen Lexemen *ger*, *nokri* und *zar* werden verschiedene Formen von Fremdheit im Alten Testament differenziert. Neben dem Ortsfremden mit eingeschränkten Rechten (*ger*) kennt das Alte Testament den Ausländer (*nokri*) und den feindlichen Fremden (*zar*).

Bedingt durch die Häufigkeit der Lexeme sowie ihre spezifische Verteilung in den alttestamentlichen Texten, rückt der Umgang mit den verschiedenen Fremden in Israel und ihre rechtliche Stellung in den Mittelpunkt. Dies zeigt sich beispielsweise an Lexikonartikeln zum Thema „Fremd/Fremdheit“.⁵ Die Frage nach den Fremden wird so v. a. als sozialgeschichtliche Fragestellung verstanden, die klärt, warum jemand als *ger* oder *nokri* gilt, und wie sich der soziale Status der bezeichneten Personen in unterschiedlichen Textkomplexen darstellt. Dabei ist als Referenzzentrum Israel vorausgesetzt, während als *ger* oder *nokri* fremde einzelne Menschen bzw. kleinere Gruppen in den Blick kommen, die sich in Israel

² Vgl. Keel, Geschichte Jerusalems, 573.

³ Vgl. jetzt Bons, Fremde Kulte.

⁴ Vgl. Bertholet, Stellung zu den Fremden; Schwienhorst-Schönberger, Fremde, 108–117; Bultmann, Der Fremde; Crüsemann, Das Gottesvolk als Schutzraum, 48–71; Steins, Fremde, 133–150; Vieweger, Vom „Fremdling“ zum „Proselyt“, 271–284; Kaiser, Ausländer, 65–83; Schreiner, Der Nächste; Zehnder, Anstöße, 300–314. Als neuere englischsprachige Beiträge seien genannt: van Houten, The Alien; Ramirez Kidd, Alterity and Identity.

⁵ z.B. Schäfer-Lichtenberger, Fremde, 158–162.

aufhalten. Der Schutz von Fremden (*ger*) in Israel wird dabei mehrmals mit der eigenen Fremdheitserfahrung Israels in Ägypten begründet, so dass Fremdheit auch auf Israel selbst bezogen erscheint. Als Fremde zu leben, ist also nicht nur das Schicksal der anderen, sondern gehört zur eigenen Geschichte, wird bewusst auch vom Referenzzentrum Israel ausgesagt.

Vier Publikationen mit sozialgeschichtlichem Schwerpunkt will ich hierzu herausgreifen: Dies ist erstens die Arbeit von Christoph Bultmann, *Der Fremde im antiken Juda. Eine Untersuchung zum sozialen Typenbegriff ‚ger‘ und seinem Bedeutungswandel in der alttestamentlichen Gesetzgebung*, 1992. Bultmanns Untersuchung kann als klassisch für den sozialgeschichtlichen Zugang zur Fremdheitsthematik gelten. Er geht von einer Begriffsklärung des hebräischen Lexems *ger* aus, um anschließend in historischer Chronologie die Position des *ger* im deuteronomischen Gesetz, in der späten Deuteronomistik und im Heiligkeitgesetz sowie im Sakralrecht zu klären. Dabei lassen sich nach Bultmann Verschiebungen in der Bedeutung von *ger* erkennen. Der *ger* setzt in den ältesten Texten des Dtn „eine interne soziale Differenzierung in Juda“⁶ nach Ortschaften voraus, zeichnet sich durch fehlenden Grundbesitz aus und steht damit am Rande dieser Gesellschaft. Nimmt man vergleichend den *nokri* hinzu, so ist dieser eindeutig der Vertreter eines fremden Volkes, was der *ger* gerade nicht ist.⁷ Nachexilisch macht Bultmann einen Wechsel des Bezugsrahmens aus, womit sich die Bedeutungen von *ger* und *nokri* verschieben. *ger* verliert seinen sozialen Sinn und wird „zur Bezeichnung derjenigen Gestalt, deren Verhältnis zu Israel eigentlich problematisch ist, des Fremden, der von außerhalb der Religionsgemeinschaft kommend, ihr zugehörig sein will. [...] Der Fremde ist nicht-israelitischer d.h. nicht-jüdischer Herkunft und wird erst durch die Beschneidung zum *ger* (Ex 12,48), während er als unbeschnittener *baen nekar* ausgeschlossen bleibt (Ex 12,43).“⁸

Als neuestes Werk zum rechtlichen und sozialen Status des Fremden in Israel ist der 2011 erschienene Sammelband „The foreigner and the law. Perspectives from the Hebrew bible and the ancient Near East“, herausgegeben von Reinhard Achenbach zu nennen. Dieser Sammelband ist in seiner thematischen Ausrichtung mit der Arbeit von Bultmann vergleichbar, insofern v. a. die alttestamentlichen Rechtstexte daraufhin behandelt werden, was sich aus ihnen zu den Fragen, wer als Fremder (*ger*, *nokri*, *tošab*, *zar*) gelten muss, und wie der Umgang mit den Fremden geregelt wird. Zwei Beiträge gehen über diese enge Fragestellung hinaus. Saul Olyan beschreibt differenziert die verschiedenen Formen der

⁶ Bultmann, *Der Fremde*, 214.

⁷ Kritik an Bultmanns These, dass *ger* im Dtn nicht Angehörige anderer Völker/Stämme, sondern eine soziale Schicht in Israel meint, wird von Crüsemann, *Maßstab Tora*, 238; geübt.

⁸ Bultmann, *Der Fremde*, 216.

Stigmatisierung von Fremden und Fremdem.⁹ Volker Haarmann zeigt die Beteiligung von JHWH-Verehrern aus den Völkern am Kult Israels anhand von Jes 56,7 und setzt dabei voraus, dass diese Personen bzw. Personengruppen aufgrund der JHWH-Verehrung nicht Teil Israels werden, sondern Teil der Völkerwelt bleiben auch wenn sie sich dem Gott Israels zuwenden.¹⁰

Die Arbeit von Markus Zehnder, *Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien. Ein Beitrag zur Anthropologie des Fremden im Licht antiker Quellen*, 2005 hat ebenfalls ihren Schwerpunkt auf der Frage nach dem Umgang mit den Fremden. Sie geht jedoch nicht nur in ihrer Textbasis über die Arbeit von Bultmann und den Sammelband von Achenbach hinaus, insofern sie auch Assur untersucht und die erzählenden alttestamentlichen Texte einbezieht, sondern auch im Hinblick auf die Frage, wie Fremdheit bestimmt wird. Zehnder klärt zuerst die Bezugsgröße Israel und deren Identität und unterscheidet dann zwischen Binnen- und Außenverhältnissen, so dass neben fremden Einzelnen in Israel auch die Völkerwelt „außen“ in den Blick kommt. Für diese umfassende Behandlung der Fremdheitsthematik, v. a. auch für den Vergleich von Assur und Israel, nimmt Zehnder eingangs eine philosophische und anthropologische sowie zentral eine soziologische Klärung der ethnischen Fremdheit vor, indem er ausgehend von heutigen Bestimmungen der Kategorien Ethnie, Rasse, Nation, Staat und Multikulturalität die Verwendbarkeit für den vorderorientalischen Raum bzw. für die alten Kulturen klärt. In Abwägung von primordialen und instrumentalen Ansätzen für die Deskription von Ethnie nennt er als wichtige Merkmale einer Ethnie, die auch in der Antike ihre Gültigkeit besitzen: „gemeinsame Herkunft und gemeinsame kulturelle Elemente“.¹¹ Als dritten unabdingbaren Aspekt einer Ethnie sieht Zehnder ein eigenes soziales Feld von Kommunikation und Interaktion an. Als kulturelle Merkmale, denen in der Abgrenzung von anderen ethnischen Gruppen Bedeutung beigemessen werden kann, finden sich: „physische Besonderheiten, Sprache, Religion, Werteinstellungen, geographische Zugehörigkeit, Geschichte, Zukunftsperspektiven, berufliche Tätigkeiten, Speisen, Kunst in all ihren Ausprägungen, rite de passage, Lebensstil im Allgemeinen“.¹² Zehnder geht also von Israel als Ethnos aus, wobei er in den Texten jeweils zu klären hat, welche Merkmale oder Dimensionen für Grenzziehungen von entscheidender Bedeutung sind. Da Zehnder sein Interesse auf die Frage nach dem Umgang mit Fremden richtet, befasst er sich in seiner soziologischen Grundlegung auch mit dem Phänomen der Multikulturalität, mit den Formen der wechselweisen

⁹ Olyan, *Associations*, 17-28.

¹⁰ Haarmann, *Burnt Offerings*, 157-172. Der Beitrag beruht auf seiner Studie „JHWH-Verehrer“ von 2008.

¹¹ Zehnder, *Umgang*, 24.

¹² Zehnder, *Umgang*, 27.

Beeinflussung von ethnischen Gruppen und besonders mit dem Umgang einer dominierenden Ethnie mit Fremden.

Als vierter Beitrag sei der Artikel von Udo Rüterswörden aus dem Jahre 2006 genannt, der ebenfalls mit dem „Bild des Fremden im Alten Orient und im Alten Testament“ befasst ist. Methodisch setzt Rüterswörden jedoch nicht bei soziologischen bzw. sozialanthropologischen Modellen von Fremdheit an, sondern greift auf die von Jan Assmann für das alte Ägypten genannten „sechs Generatoren von Zugehörigkeit“ zurück, die ihrerseits auf Gesichtspunkte Herodods und damit eines antiken Beobachters zurückgehen: „Abstammung, Sprache, Religion, Lebensform, Territorium und Politische Einheit.“¹³ Die genannten Kriterien zeigen eine deutliche Affinität zu den eine Ethnie definierenden Elementen, wie sie Zehnder bestimmt.¹⁴

3. Ethnizität in der alttestamentlichen Forschung

Zehnders Arbeit zeigt exemplarisch, dass für die Wahrnehmung des Fremden die Referenzgröße Israel zu klären und hierbei soziologische bzw. sozialanthropologische Forschung hilfreich ist. Besonders in den letzten 15 Jahren hat die alttestamentliche Forschung im Bereich der Ethnizität stark zugenommen, wobei dies v. a. den englischsprachigen Raum betrifft. Man kann verschiedene Forschungsinteressen differenzieren. Zu nennen sind Studien, die sich grundlegend mit der Kategorie Ethnos/Ethnie und ihrer Deskription mit Blick auf den gesamten Vorderen Orient befassen.¹⁵ Solche Untersuchungen sind mit der Klärung dessen befasst, was Volk/Ethnos in dieser geschichtlichen Epoche und in diesem kulturellen Raum ausmacht. Ein Großteil der Studien konzentriert sich aber auf die ethnisch verstandene „Identität“ Israels in verschiedenen Epochen oder auf die Konstruktion einer solchen Identität in einem bestimmten theologischen Entwurf bzw. einem alttestamentlichen Buch. Die Untersuchungen werfen mehr oder weniger intensiv auch einen Blick auf die mit der Identitätskonstruktion einhergehenden Grenzziehungen zu „anderen“ Völkern.

Der Forschungsüberblick zu „Ethnicity and the Hebrew Bible“ von James C. Miller aus dem Jahre 2008 dokumentiert das zunehmende Interesse an der Nutzung der Beschreibungskategorie Ethnie/Ethnos in der alttestamentlichen Forschung. Miller fasst die Arbeiten unter zwei Gesichtspunkten zusammen, 1. Arbeiten zu Definitionen von Ethnizität und ethnischer

¹³ Rüterswörden, Bild des Fremden.

¹⁴ Für die Antike vgl. auch Bichler, Wahrnehmung, 51–76; Assmann, Konzept der Fremdheit, 77–99; Röllig, Deportation, 100–116.

¹⁵ Für Mesopotamien vgl. van Soldt, Ethnicity, das zwar wenig grundsätzliche Beiträge dafür aber vielfältiges Material enthält; Bahrani, Race, 48–59.

„Identität“, 2. Arbeiten zu den Epochen des vorstaatlichen, staatlichen und exilisch/nachexilischen Israel.¹⁶

4. Israels „Identität“

Am Beispiel der nachexilischen Epoche lässt sich die veränderte Frageperspektive, die die „ethnische Identität“ Israels zum Gegenstand hat, sehr gut zeigen.

Für das gewandelte Verständnis Israels der nachexilischen Zeit ist vor allem die Abkehr von dem seit ca. einem Jahrhundert bestehenden Forschungskonsens zentral, dass das nachexilische Israel als ein religiöses Gemeinwesen zu verstehen sei, in dessen Mittelpunkt der Tempel stehe, und dass Israel sich als Bekenntnisgemeinschaft konstituiere.¹⁷ Das damalige Forschungsparadigma lautete: „Aus dem Exil sei nicht mehr eine Nation, sondern eine religiöse Sekte zurückgekehrt, die zurückkehrenden Israeliten restituierten damals nicht das Volk Israels, sondern fanden sich zu einer Bekenntnisgemeinschaft zusammen.“¹⁸ Zu dieser Bekenntnisgemeinschaft hätten all diejenigen gehört, welche als Bekenntnisgrundlage die JHWH-Verehrung teilten und das Gesetz auf sich nahmen, unabhängig von ihrer Herkunft. Diese Position, in der Religion das alleinige Kriterium der Zugehörigkeit bzw. der „Grenze“ zwischen Innen und Außen ist und die Grenze durchlässig und offen ist für diejenigen, die sich dieser Religion anschließen wollen, wird inzwischen entschieden zurückgewiesen. Das von Blum 1995 gefällte Urteil hat auch heute noch Gültigkeit:¹⁹ „Das Bild von der Transformation des Volkes Israels (durch das Exil und im Anschluss an das Exil) zu der Gemeinde/Kirche/Konfession Judentum ist eines der hartnäckigsten und beliebtesten Fehlkonzepte der alttestamentlichen Exegese.“²⁰

¹⁶ Miller, *Ethnicity*, 170–213.

¹⁷ Zur Aufarbeitung dieser Forschungsposition vgl. Blum, *Volk oder Kultgemeinde*, 24–42; Willi, *Juda*, 59–62 und Bernett, *Polis*, 77–88; nach Willi ist die Vorstellung vom nachexilischen Israel als Kultgemeinde erstmals bei Ewald 1864 formuliert, sie wird von Wellhausen 1883 aufgegriffen und schließlich von Kittel 1929 pointiert vertreten. Die Vorstellung, das nachexilische Israel sei eine Kultgemeinde, war aber nicht nur in der alttestamentlichen Forschung, sondern auch in der Altertumswissenschaft ab dem ausgehenden 19. Jh. und in der Soziologie M. Webers zu finden, wie Bernett, *Polis*, 77–82 zeigt. Dieses Forschungsparadigma war bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts bestimmend: Vgl. v. a. Plögers, „Theokratie und Jerusalemer Kultgemeinde“ 1959, sowie auch Weinbergs These der Bürger-Tempel-Gemeinde in den 70er Jahren; vgl. Weinberg, *Citizen-Temple-Community*, 1992.

¹⁸ Haarmann, *JHWH-Verehrer*, 22.

¹⁹ Blum, *Volk oder Kultgemeinde*, 24–42.

²⁰ Vgl. auch Willi, *Juda*, 59f: „Auch die vielberufene sogenannte ‚Jerusalemer Kultgemeinde‘ ist nicht viel mehr als eine solche Fiktion. [...] Für Esr/Neh ist nicht eine mehr oder minder fiktive ‚Jerusalemer‘ Erbin und Nachfolgerin des alten Israel, sondern das Volk als ganzes, die in der Diaspora lebenden Nachkommen des Zwölfstämmevolks, und besonders des ehemaligen Königreichs Juda so gut wie die in der Heimat lebenden Bewohner der jungen Provinz Jehud

Die Forschungen der letzten 15 Jahre weisen klar nach, dass die alttestamentlichen Entwürfe zur Konstituierung des nachexilischen Gemeinwesens nur auf der Basis einer Identität zu verstehen sind, die sich im Kontext des multikulturellen persischen Großreiches verankert und daher im weitesten Sinne ethnisch und nicht (nur) religiös fundiert ist. Die alttestamentlichen Entwürfe unterscheiden sich allerdings nicht unerheblich voneinander in der Antwort auf die Frage nach der Gewichtung der Kriterien für die Zugehörigkeit zu Israel. Die nachfolgend kurz vorgestellten Studien können als repräsentativ für die Fragestellungen zur nachexilischen „Identität“ Israels gelten.

Klaus Biebersteins Studien zur kollektiven Identität Israels aus den Jahren 2003 und 2004 zeigen, dass die kritische Rezeption soziologischer Modelle für die Deskription des nachexilischen Israels weiterführend ist. Bieberstein greift die Systematisierungen des Soziologen Bernhard Giesen auf, um die Konstruktion der Grenze zwischen dem Innenraum einer Gemeinschaft und der Außenwelt jenseits dieser Grenze²¹ in den verschiedenen alttestamentlichen Entwürfen zu beschreiben. Giesen hat zur Systematisierung der Unterschiede zwischen Innen und Außen vorgeschlagen, „die zentralen Unterschiede, die [dann] eine Vielzahl von Differenzen bündeln“,²² als Codes zu bezeichnen und drei idealtypische Codierungen zu differenzieren: primordiale Codierung, traditionale Codierung, universalistische Codierung. Bieberstein zeigt, dass sich „vor allem in persischer und frühhellenistischer Zeit ein Ringen zwischen rivalisierenden Codierungen abzeichnet, die in Geschichten und Gegengeschichten in Umlauf gesetzt wurden“.²³

Von besonderem Forschungsinteresse sind derzeit die Frage nach der Grenzziehung aufgrund der JHWH-Verehrung und die Endogamie-Exogamie-Problematik. Das erste Thema berührt den Diskurs um Heilsuniversalismus und -partikularismus bzw. um die Eröffnung des Heils auch für die Völker, worauf ich unten noch eingehen werde. Mit der Identität Israels ist dieser Themenkreis insofern verbunden als zu klären ist, welche Grenzkonstruktionen gegenüber den Völkern vorhanden sind. Hierzu hat beispielsweise Volker Haarmann gezeigt, dass die Gruppe der JHWH-Verehrer größer ist als die Gruppe, die sich Israel nennt. Alttestamentliche Texte kennen neben Israel JHWH-Verehrer aus den Völkern.²⁴ Von einer solchen Gruppe der JHWH-Verehrer kann aber nur gesprochen werden, wenn die JHWH-Verehrung nicht identisch ist mit der Zugehörigkeit zu Israel. Zugleich ist die Frage der Mischehen, die zweite Problema-

die Juden‘ in der alten wie in der neuen Bedeutung des Wortes, also, die sich religiös und ethnisch ebenfalls primär als Glieder des alten Israel der zwölf Stämme verstanden.“

²¹ Bieberstein, *Geschichten*, 33-47; Bieberstein, *Grenzen definieren*, 87-106; Giesen, *Codes*, 13.

²² Giesen, *Codes*, 14.

²³ Bieberstein, *Geschichten*, 44.

²⁴ Haarmann, *JHWH-Verehrer*.

tik, die sich in nachexilischen Texten, besonders im Buch Esr/Neh zeigt, nur auf dem Hintergrund eines Selbstverständnisses von Israel - wer auch immer von sich als Israel spricht - im Sinne eines Ethnos erklärbar. So urteilen etwa die neuesten Publikationen zur Mischehenthematik von Christian Frevel und Katherine Southwood.²⁵

Inzwischen werden ethnologische bzw. soziologische Gruppenmodelle auch für die Beschreibung der verschiedenen nachexilischen Gruppen herangezogen, die von sich als Israel sprechen bzw. die zu Israel gehören (könnten). So wird die Provinz Jehud als ganz „normale“ Provinz der Satrapie Transeuphratene im Perserreich angesehen und damit als politisch-territoriale Einheit qualifiziert.²⁶ Von der Provinz Jehud und seiner Bevölkerung sind die Gruppe der Exilierten bzw. der in der Diaspora Lebenden und die Gruppe, die aus dem Exil zurückkehrt, zu unterscheiden. Katherine Southwood beschreibt die Rückkehr aus dem Exil als Remigration mit der schwierigen Entwicklung einer eigenen Identität auf der Basis einer doppelten Flüchtlingsbiographie.²⁷ John Kessler sieht die Rückkehrer dagegen als „Charter Group“, d.h. als eine mit Macht ausgestattete Elitegruppe, deren Identität doppelt durch das Exil und die ursprüngliche Herkunft bestimmt ist.²⁸ Sowohl nach dem Urteil von Southwood als auch von Kessler werden von der Gola-Gruppe Grenzziehungen gegenüber den Daheimgebliebenen vorgenommen, die nicht als ethnische Grenzziehungen im eigentlichen Sinn verstanden werden können. Armin Siedleckis Studie aus dem Jahre 2006 wendet sich dagegen nicht einer bestimmten Grenzziehung oder einer bestimmten nachexilischen Gruppe zu, sondern untersucht das Buch Esr/Neh als einen nachexilischen Entwurf der Identität Israels. Er muss daher alle Formen der Grenzziehung in diesem Buch zur Kenntnis nehmen und unterscheidet hierfür zwischen dem Verhältnis Jehuds zu Persien, dem Verhältnis Jehuds zu seinen Nachbarn und dem Ort der Ausländer in Jehud.²⁹

Diese Beispiele zeigen, dass im Rahmen der Studien zur Identität Israels wesentliche Klärungen für die Fremdwahrnehmung vorgenommen werden, insofern erstens die Bezugsgrößen klarer gefasst, und zweitens die Fragen nach den Grenzziehungen diskutiert werden. Dabei dürfte klar sein, dass zwischen Identität und Alterität/Fremdheit eine einseitige Relation besteht. Identität ist nicht notwendigerweise auf Grenzziehung konzentriert, während Alterität immer von der Referenzgröße aus bestimmt werden muss und so zumindest indirekt immer etwas über die Identität der Referenzgröße aussagt.

²⁵ Frevel, *Mixed marriages*; Southwood, *Ethnicity*.

²⁶ Vgl. etwa Keel, *Geschichte Jerusalems*, 967-992.

²⁷ Southwood, *Nachkommenschaft*, 61-82.

²⁸ Kessler, *Persia's loyal Jahwist*, 91-122.

²⁹ Siedlecki, *Negotiating Identity*. Allerdings fehlt in dieser Studie eine klare Klärung der Begrifflichkeiten von Identität, Ethnos und Religion.

Wenn man den Blick deshalb von den Identitätsdiskursen abwendet und sich wieder auf die Frage nach der Wahrnehmung des Fremden konzentriert, so sind v. a. drei Aspekte an der „Identitätsfrage“ als besonders bedeutsam für die weitere Forschungstätigkeit herauszustellen.

- (1) Für die Frage nach den Grenzziehungen zwischen Innen und Außen ist nicht nur wichtig, nach den Teilungsdimensionen in bestimmten historischen Situationen zu fragen, sondern auch zu fragen, wie ein als signifikant erachteter Unterschied in einer bestimmten historischen Situation entsteht und welcher Art die Grenzziehung ist.
- (2) Es hat sich bewährt, einen ethnischen und nicht (nur) einen religiösen Deskriptionsrahmen für das Selbstverständnis Israels (auch nachexilisch) anzusetzen.
- (3) Zugleich ist aber der Begriff der ethnischen Identität bzw. der kollektiven Identität, mit dem in alttestamentlichen Studien gerne gearbeitet wird,³⁰ zu problematisieren. Denn die Identitätsterminologie setzt eine kulturelle bzw. gesellschaftliche Situation mit sozialen Gruppen voraus, in denen man Mitglied nach klaren Mitgliedschaftskriterien ist bzw. werden kann.³¹ Sowohl die Postcolonial Studies als auch die kulturwissenschaftlichen Arbeiten zu Interkulturalität, Multikulturalität und Transkulturalität haben aber gezeigt, dass in modernen Gesellschaften eine solche Deskription nicht mehr zutrifft, dass vielmehr erstens von sich überlagernden Inklusions- und Exklusionsmechanismen auszugehen ist und es zweitens neben der als Prozess zu verstehenden Grenzsetzung auch die Herstellung eines Beziehungsraumes für Eigenes und Fremdes gibt/geben kann.³² Auf dem Hintergrund dieser Ansätze in den Kulturwissenschaften stellt sich die Aufgabe, die Multikulturalität des Vorderen Orients bzw. der vorderorientalischen Großreiche verstärkt in den Blick zu nehmen und zu beschreiben.³³

5. Israel und die Völker

Als letzter Themenbereich, der die Fremdheitsthematik berührt und dem in den letzten beiden Jahrzehnten in der alttestamentlichen Exegese verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ist das Verhältnis Israels zu den Völkern zu nennen. Neben Studien zu einzelnen Völkern und ihren kulturellen und historischen Beziehungen zu Israel und neben Studien zu den Texten der prophe-

³⁰ Irsigler, Identität Israels.

³¹ Stichweh, Der Fremde, 153.156

³² Vgl. z.B. Sen, Identitätsfalle; Bhabha, Location of Culture; Allolio-Näcke, Differenzen.

³³ Vgl. etwa Berquist, Constructions of Identity, 53-66.

tischen Völkerspruchsammlungen,³⁴ wird verstärkt Israels Wahrnehmung der Völker zum Thema,³⁵ wobei die alttestamentlichen „Völkertexte“ bevorzugt unter dem Gesichtspunkt von universalistischen bzw. partikularistischen theologischen Konzeptionen untersucht werden.³⁶ Das Begriffspaar Partikularismus versus Universalismus zielt dabei auf die theologische Frage, ob das Heil bzw. die Zuwendung des universalen Gottes JHWH allein auf Israel bezogen ist, oder ob eine Öffnung hin zu den Völkern stattfindet.³⁷ Die alttestamentlichen Texte enthalten verschiedene Modelle der Öffnung, sie reichen von der Konversion im Buch Rut über die Segensexistenz Israels für die Völker und die Völkerwallfahrt zum Zion bis hin zur Ausweitung des Bundeskonzeptes.³⁸ Da die Alternative von Partikularismus und Universalismus in einer universalistischen/monotheistischen Gottesvorstellung gründet, wird so in der Frage nach dem Verhältnis Israels zu den Völkern eine religiös-theologisch dominierte Perspektive eingenommen. Man muss sich jedoch bewusst bleiben, dass bis in nachexilische Zeit die Dimension Religion (noch) nicht von der Kategorie Ethnos/Volk getrennt existiert. Die Frage nach dem Verhältnis Israels zu den Völkern kann daher nicht ohne die Gefahr von Verzerrung und Einseitigkeit auf die theologische Frage von Heilsuniversalismus oder -partikularismus reduziert werden. Es könnte Religion sogar als eigenständige Teilungsdimension neben einer ethnischen Teilungsdimension dadurch „entstehen“, dass universalistische Positionen hervorgehoben werden, die per se eine Trennung von Volk/Ethnos/Ethnie und Religion/Glaube begünstigen. Damit käme aber ein völlig falsches Bild zustande, wenn in einer

³⁴ Fechter, Bewältigung der Katastrophe; Huwylar, Jeremia; Fischer, Fremdvölkersprüche; Premstaller, Fremdvölkersprüche; Roth, Israel und die Völker; Helmer, Pharao; Saur, Tyroszyklus.

³⁵ Kessler, Ägyptenbilder; Houtman, Bewohner, 51-65; Sadler, Cushite.

³⁶ Seit 2007 gibt es eine Projektgruppe zum Thema „Der eine Gott und die Völker. Transformationsprozesse im biblischen Gottesbild zwischen Exklusion und Inklusion“, die inzwischen einige Sammelbände publiziert hat: Bormann, Schöpfung; Bons, Der eine Gott; Mell, Der eine Gott. Darüber hinaus sind als weitere wichtige Beiträge zu nennen: Groß, Israel und die Völker, 149-167; Bauer, Israel und die Völker, 148-160; Dieckmann, Identität in der Krise, 23-40; Park, Gerechtigkeit Israels; Bons, JHWH und die Völker, 13-29; Fischer, Israel und das Heil der Völker, 184-208.

³⁷ Keel, Geschichte Jerusalems, 1112-1121 stellt etwa „nationalreligiöse Partikularisten und Universalisten“ gegenüber; 1121: universalistische Theologie „nimmt die Identitätsbedürfnisse konkreten Gruppen zu wenig ernst. [...] Die von Nehemia als Vertreter eines konturlosen Multikulturalismus bekämpften Gegner dürften eine durchaus auch JHWHistische Position vertreten haben, der aber das Wohlergehen der Nachbarn nicht gleichgültig und denen die Kommunizierbarkeit der eigenen Position wichtiger war als die eigene, in allen Lebensbereichen klar definierte und durchgesetzte, als göttlich verordnet verstandene verabsolutierte Identität, die auf weite Strecken doch nur selbstgerechter Selbstbehauptungswille ist.“

³⁸ Park, Gerechtigkeit Israels; Roth, Israel und die Völker; Dieckmann, Identität, 23-40; Fischer, Israel und das Heil der Völker.

Gegenüberstellung von Universalismus und Partikularismus die Offenheit des Universalismus mit einer Bestimmung von Israel als Religion und die „Abschottung“ des Partikularismus mit einer Bestimmung Israels als Volk einherginge. Neben der falschen Trennung von Religion und Ethnos würde zudem die falsche Alternative Religion oder Volk für das Selbstverständnis Israels erzeugt.³⁹ Volker Haarmann gelingt es in seiner Studie aus dem Jahr 2008 jedoch mit dem Konzept der JHWH-Verehrer aus den Völkern ein ethnisches und religiöses Selbstverständnis Israels nicht gegeneinander auszuspielen, sondern neben Israel eine eigene Gruppe der JHWH-Verehrer aus den Völkern plausibel zu machen, die mit Israel „nur“ die JHWH-Verehrung teilen.

Das Verhältnis Israels zu den Völkern darf, wie bereits betont, nicht auf die religiös-theologische Frage von Heilsinklusion versus -exklusion reduziert werden, denn damit wird v. a. die Relation der Völker zu JHWH zum Thema, die nicht gleichbedeutend ist mit Israels Perspektive auf, seinem Umgang mit und seinem Verhältnis zu den Völkern. Die genealogischen Texte der Genesis und der Chronik zeigen etwa, dass Israel seinen Ort unter den Völkern nicht allein über die Relation JHWHs zu den Völkern bestimmen muss, sondern sich mit den Völkern „verwandt“ sieht.⁴⁰ Hans-Peter Mathys vermutet hinter den Völkerspruchsammlungen der Propheten in der nachexilischen Zeit gar ein „ethnographisches Interesse“.⁴¹

Ergänzend zu den bereits zum Thema „Identität Israels“ formulierten Forschungsperspektiven erscheint es auch für das Thema „Israel und die Völker“ wichtig, den multikulturellen Horizont der alttestamentlichen Texte ernst zu nehmen, Inklusion und Exklusion nicht statisch sondern prozesshaft zu verstehen und die Räume wahrzunehmen, in denen Eigenes und Fremdes in Kommunikation treten. Hierzu darf nicht nur die Relation der Völker zu JHWH bzw. zu seinem Heilswillen untersucht werden, sondern sind die vielen möglichen Aspekte der Differenz aber auch der Konvergenz zwischen Israel und den Völkern bzw. einzelnen Völkern samt ihren Bewertungen zu untersuchen: Herkunft, geographische Einheit, Verwandtschaft, Sprache, ...

³⁹ Bereits Blum, Volk oder Kulturgemeinde, 24–42 hat auf diese verhängnisvolle Alternative Judentum als Rasse oder Konfession hingewiesen, die sich am Ende des 19. Jahrhundert entwickelte und durch die Forschungsgeschichte des letzten Jahrhunderts zieht.

⁴⁰ Grätz, Gott und die Völker, 37–52. Auch die Exogamie-Endogamie-Thematik, die ebenfalls Israels Verhältnis zu den Völkern betrifft, ist nur teilweise mit der Stellung der Völker vor JHWH verknüpft.

⁴¹ Mathys, Israel und die Völker, 150.

Literaturverzeichnis

- Achenbach, Reinhard, *The foreigner and the law. Perspectives from the Hebrew bible and the ancient Near East* (BZAR 16), Wiesbaden 2011.
- Allolio-Näcke, Lars/Kalscheuer, Britta/Manzeschke, Arne (Hg.), *Differenzen anders denken. Bausteine zu einer Kulturtheorie der Transdifferenz*, Frankfurt a. M. 2005.
- Assmann, Jan, *Zum Konzept der Fremdheit im alten Ägypten*, in: Schuster, Meinhard (Hg.), *Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart* (Colloquium Rauricum 4), Stuttgart–Leipzig 1996, 77–99.
- Bahrani, Zainab, *Race and Ethnicity in Mesopotamian Antiquity*, in: *World Archaeology* 38,1 (2006: Race, Racism and Archeology) 48–59.
- Bauer, Uwe, *Israel und die Völker in der Hebräischen Bibel. Anmerkungen zu einigen neueren Beiträgen und Positionen*, in: *Kul* 12 (1997) 148–160.
- Bertholet, Alfred, *Die Stellung der Israeliten und der Juden zu den Fremden*, Freiburg i.Br. u.a. 1896.
- Bernett, Monika, *Polis und Politeia. Zur politischen Organisation Jerusalems und Jehuds in der Perserzeit*, in: Alkier, Stefan/Witte, Markus (Hg.), *Die Griechen und das antike Israel. Interdisziplinäre Studien zur Religions- und Kulturgeschichte des Heiligen Landes* (OBO 201), Freiburg 2004, 73–129.
- Berquist, Jon, *Constructions of Identity in Postcolonial Yehud*, in: Lipschits, Oded/Oeming, Manfred (Hg.), *Judah and the Judeans in the Persian Period*, Winona Lake, Ind. 2006, 53–66.
- Bhabha, Homi, *Die Verortung der Kultur*, Tübingen 2000 (engl. *The location of culture*, Routledge, London u. a. 1994).
- Bichler, Reinhold, *Wahrnehmung und Vorstellung fremder Kultur. Griechen und Orient in archaischer und frühklassischer Zeit*, in: Schuster, Meinhard (Hg.), *Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart* (Colloquium Rauricum 4), Stuttgart–Leipzig 1996, 51–76.
- Bieberstein, Klaus, *Geschichten ziehen Grenzen. Esra, Nehemia und Ruth im Streit*, in: Küchler, Max/Reinl, Peter (Hg.), *Randfiguren in der Mitte. Hermann-Josef Venetz zur Ehren*, Freiburg–Schweiz–Luzern 2003, 33–47.
- Bieberstein, Klaus, *Grenzen definieren*, in: Kügler, Joachim (Hg.), *Impuls oder Hindernis? Mit dem Alten Testament in multireligiöser Gesellschaft* (bayreuther forum TRANSIT 1), Münster u. a. 2004, 87–106.
- Blum, Erhard, *Volk oder Kultgemeinde? Zum Bild des nachexilischen Judentums in der alttestamentlichen Wissenschaft*, in: *Kul* 10,1 (1995) 24–42.
- Bons, Eberhard (Hg.), *Der eine Gott und die fremden Kulte. Exklusive und inklusive Tendenzen in den biblischen Gottesvorstellungen*, Neukirchen-Vluyn 2009.
- Bons, Eberhard, *JHWH und die Völker. Überlegungen zum Verhältnis zwischen dem Gott Israels zu den Nichtisraeliten auf dem Hintergrund der Theorien Jan Ass-*

- manns, in: Gehrig, Stefan/Seiler, Stefan (Hg.), Gottes Wahrnehmungen. Helmut Utzschneider zum 60. Geburtstag, Stuttgart 2009, 13–29.
- Bormann, Lukas, Schöpfung, Monotheismus und fremde Religionen. Studien zur Inklusion und Exklusion in den biblischen Schöpfungsaussagen (BThSt 95), Neukirchen-Vluyn 2008.
- Bultmann, Christoph, Der Fremde im antiken Juda. Eine Untersuchung zum sozialen Typenbegriff *ger* und seinem Bedeutungswandel in der alttestamentlichen Gesetzgebung (FRLANT 153), Göttingen 1992.
- Crüsemann, Frank, Das Gottesvolk als Schutzraum. Zum biblischen Asyl- und Fremdenrecht und seinen religionsgeschichtlichen Hintergründen, in: Just, Wolf-Dieter (Hg.), Asyl von unten, Reinbek 1993, 48–71.
- Crüsemann, Frank, Maßstab Tora. Israels Weisung für christliche Ethik, Gütersloh ²2004.
- Dieckmann, Detlef, Identität in der Krise des Exils. Israels Segens-Existenz nach Sach 8, Gen 12 und Gen 26, in: Deeg, Alexander (Hg.), Identität. Biblische und theologische Erkundungen (BThS 30), Göttingen 2007, 23–40.
- Ewald, Heinrich, Geschichte des Volkes Israels Bd. 4, Göttingen ³1864.
- Fechter, Friedrich, Bewältigung der Katastrophe. Untersuchungen zu ausgewählten Fremdvölkersprüchen im Ezechielbuch (BZAW 208), Berlin 1992.
- Fischer, Charis, Die Fremdvölkersprüche bei Amos und Jesaja. Studien zu Eigenart und Intention, Berlin-Wien 2002.
- Fischer, Irmtraud, Israel und das Heil der Völker im Jesajabuch, in: Frankemölle, Hubert/Wohlmuth, Josef (Hg.), Das Heil der Anderen. Problemfeld: „Judenmission“ (QD 238) Freiburg 2010, 184–208.
- Frevel, Christian, Mixed marriages. Inter-marriage and Group Identity in the Second Temple Period, New York 2011.
- Giesen, Bernhard, Codes kollektiver Identität, in: Gephart, Werner (Hg.), Religion und Identität im Horizont des Pluralismus, Frankfurt a. M. 1999, 13–43.
- Görg, Manfred, Fremdsein in und für Israel, in: Fuchs, Ottmar (Hg.), Die Fremden (TzZ 4), Düsseldorf 1988.
- Grätz, Sebastian, Gott und die Völker in den Chronikbüchern, in: Mell, Ulrich (Hg.), Der eine Gott und die Geschichte der Völker. Studien zur Inklusion und Exklusion im biblischen Monotheismus (BThSt 123), Neukirchen-Vluyn 2011, 37–52.
- Groß, Walter, Israel und die Völker: Die Krise des YHWH-Volk-Konzepts im Jesajabuch, in: Zenger, Erich (Hg.), Der neue Bund im alten. Studien zur Bundestheologie der beiden Testamente (QD 146) Freiburg 1993, 149–167.
- Haarmann, Volker, JHWH-Verehrer der Völker. Die Hinwendung von Nichtisraeliten zum Gott Israels in alttestamentlichen Überlieferungen (ATHANT 91), Zürich 2008.
- Haarmann, Volker, „Their Burnt Offerings and their Sacrifices will be Accepted on my Altar“ (Isa 56:7). Gentile Yhwh-Worshippers and their Participation in the Cult of Israel, in: Achenbach, Reinhard (Hg.), The foreigner and the law. Perspectives from the Hebrew bible and the ancient Near East (BZAR 16), Wiesbaden 2011, 157–172.

- Helmer, Matthias*, Pharaos vergängliche Pracht. Analyse und Exegese der Ägyptenorakel in Ez 31 und 32, St. Ottilien 2010.
- Houtman, Cornelis*, Die ursprünglichen Bewohner des Landes Kanaan im Deuteronomium. Sinn und Absicht der Beschreibung ihrer Identität und ihres Charakters, in: VT 52,1 (2002) 51–65.
- Huwlyer, Beat*, Jeremia und die Völker (FAT 20), Tübingen 1997.
- Irsigler, Hubert (Hg.)*, Die Identität Israels. Entwicklungen und Kontroversen in alttestamentlicher Zeit (HBS 56), Freiburg 2009.
- Kaiser, Otto*, Die Ausländer und die Fremden im Alten Testament, in: Biehl, Peter (Hg.), Heimat – Fremde (JRP 14), Neukirchen-Vluyn 1998, 65–83.
- Keel, Othmar*, Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus (Orte und Landschaften der Bibel IV), Göttingen 2007.
- Kessler, John*, Persia's Loyal Yahwists. Power and ethnicity in Archaemenid Yehud, in: Lipschits, Oded/Oeming, Manfred (Hg.), Judah and the Judeans in the Persian Period. Winona Lake, Ind. 2006, 91–122.
- Kessler, Rainer*, Die Ägyptenbilder der Hebräischen Bibel (SBS 197) Stuttgart 2002.
- Kittel, Rudolf*, Geschichte des Volkes Israel II/2, Stuttgart 1929.
- Lang, Bernhard*, Die Fremden in der Sicht des Alten Testaments, in: Kampling, Rainer/Schlegelberger, Bruno, Wahrnehmung des Fremden. Christentum und andere Religionen (Schriften der Diözesanakademie Berlin 12), Berlin 1996, 9–37.
- Mathys, Hans-Peter*, Israel und die Völker in der Achämenidenzeit, in: Irsigler, Hubert (Hg.), Die Identität Israels. Entwicklungen und Kontroversen in alttestamentlicher Zeit (HBS 56), Freiburg 2009, 145–156.
- Mell, Ulrich (Hg.)*, Der eine Gott und die Geschichte der Völker. Studien zur Inklusion und Exklusion im biblischen Monotheismus (BThSt 123), Neukirchen-Vluyn 2011.
- Miller, James*, Ethnicity and the Hebrew Bible. Problems and Prospects, in: CBR 6 (2008) 170–213.
- Olyan, Saul*, Stigmatizing Associations. The Alien, Things Alien, and Practices Associated with Aliens in Biblical Classification Schemas, in: Achenbach, Reinhard (Hg.), The foreigner and the law. Perspectives from the Hebrew bible and the ancient Near East (BZAR 16), Wiesbaden 2011, 17–28.
- Park, Kyung-Chul*, Die Gerechtigkeit Israels und das Heil der Völker. Kultus, Tempel, Eschatologie und die Gerechtigkeit in der Endgestalt des Jesajabuches (Jes 56,1–8, 58,1–14, 65,17–66, 24) (BEAT 52), Frankfurt a. M. 2003.
- Premstaller, Volkmar*, Fremdvölkersprüche des Ezechiëlbuches (fzb 104) Würzburg 2005.
- Plöger, Otto*, Theokratie und Eschatologie (BWANT 2), Stuttgart 1962.
- Ramirez Kidd, José*, Alterity and Identity in Israel. The „ger“ in the Old Testament (BZAW 283), Berlin u. a. 1999.
- Röllig, Wolfgang*, Deportation und Integration. Das Schicksal von Fremden im assyrischen und babylonischen Staat, in: Schuster, Meinhard (Hg.), Die Begegnung mit

- dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart (Colloquium Rauricum 4), Stuttgart–Leipzig 1996, 100–116.
- Roth, Martin, Israel und die Völker im Zwölfprophetenbuch. Eine Untersuchung zu den Büchern Joel, Jona, Micha und Nahum (FRLANT 210), Göttingen 2005.
- Rüterswörden Udo, Das Bild des Fremden im Alten Orient und im Alten Testament, in: Schweitzer, Friedrich (Hg.), Religion, Politik und Gewalt, Kongressband des zum XII. Europäischen Kongresses für Theologie 18.–22. September 2005 in Berlin, Gütersloh 2006, 326–342.
- Sadler, Rodney Steven Jr., Can a Cushite change his skin? An Examination of Race, Ethnicity and Othering in the Hebrew Bible (JSOTS 425), Sheffield 2005.
- Saur, Markus, Der Tyroszyklus des Ezechielbuches (BZAW 386), Berlin u. a. 2008.
- Schäfer-Lichtenberger, Christa/Schottroff, Luise, Fremde/Flüchtlinge, in: Crüsemann, Frank u. a. (Hg.), Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009, 158–162.
- Schreiner, Josef/Kampling, Rainer, Der Nächste – der Fremde – der Feind. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments (NEB Themen 3), Würzburg 2000.
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger, „...denn Fremde seid ihr gewesen im Lande Ägypten“: Zur sozialen und rechtlichen Stellung von Fremden und Ausländern im alten Israel, in: BiLi 63 (1990) 108–117.
- Sen, Amartya, Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt, München 2007. (engl. Identity and Violence. The Illusion of Destiny, New York 2006).
- Siedlecki, Armin, Negotiating Identity. The Portrayal of Foreigners in Ezra-Nehemiah, Saarbrücken 2006.
- Southwood, Katherine, Die „heilige Nachkommenschaft“ und die „fremden Frauen“. Mischehen als inner-jüdische Angelegenheit, in: Rahner, Johanna/Schambeck, Mirjam (Hg.), Zwischen Integration und Ausgrenzung. Migration, religiöse Identität(en) und Bildung – theologisch reflektiert, Münster 2011, 61–82.
- Southood, Katherine, Ethnicity and the Mixed Marriage Crisis in Ezra 9-10. An Anthropological Approach, Oxford 2012 (angekündigt).
- Stamm, Johann Jakob, Fremde, Flüchtlinge und ihr Schutz im Alten Israel und in seiner Umwelt, in: Mercier, André (Hg.), Der Flüchtling in der Weltgeschichte, Bern u. a. 1974, 31–66.
- Steins, Georg, „Fremde sind wir ...“. Zur Wahrnehmung des Fremdseins und zur Sorge für die Fremden in alttestamentlicher Perspektive, in: JCSW 35 (1994) 133–150.
- Stichweh, Rudolf, Der Fremde. Studien zu Soziologie und Sozialgeschichte, Frankfurt a. M. 2010.
- Van Houten, Christina, The Alien in Israelite Law (JSOTS 107), Sheffield 1991.
- Van Soldt, Wilfred Hugo/Kalvelagen, R./Katz, Dina (Hg.), Ethnicity in Ancient Mesopotamia. Papers Read at the 48th Rencontre Assyriologique Internationale, Leiden, 1–4 July 2002, Leiden 2005.

- Vieweger, Dieter*, Vom „Fremdling“ zum „Proselyt“. Zur sakralrechtlichen Definition des ger im späten 5. Jahrhundert v. Chr., in: Vieweger, Dieter/Waschke, Ernst-Joachim (Hg.), Von Gott reden. Beiträge zur Theologie und Exegese des Alten Testaments. Festschrift für Siegfried Wagner zum 65. Geburtstag, Neukirchen-Vluyn 1995, 271–284.
- Weinberg, Joel*, The Citizen-Temple Community. Translated by D. J. Smith-Christopher, (JSOTS 151), Sheffield 1992.
- Wellhausen, Julius*, Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin ⁶1927.
- Willi, Thomas*, Juda – Jehud – Israel. Studien zum Selbstverständnis des Judentums in persischer Zeit (FAT 12), Tübingen 1995.
- Zehnder, Markus*, Anstöße aus Dtn 23,2-9 zur Frage nach dem Umgang mit Fremden, in: FZPhTh 52 (2005) 300–314.
- Zehnder, Markus*, Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien. Ein Beitrag zur Anthropologie des „Fremden“ im Licht antiker Quellen (BWANT 168), Stuttgart 2005.